

Fachzeitschrift

Psinfo

© Pro Senectute St. Gallen

2/2020

Studie analysiert Betreuungsbedarf

Pro Senectute legt
mit der ZHAW Heraus-
forderungen offen

Seiten 2 bis 5

Für ein gutes langes Leben

Interview mit Professor
Carlo Knöpfel zur Be-
deutung von Betreuung

Seiten 6 und 7

Freiwillige im Einsatz

Auf Reportage bei
Pro Senectute Kanton
St. Gallen

Seite 10



*Sonya Kuchen, Koordination
und Fachsupport, Mitglied
der Geschäftsleitung von
Pro Senectute Schweiz*

Betreuung ist mehr als nur Pflege

Betreuung ist ein Thema, das mich beruflich und persönlich bewegt. Im vergangenen Jahr habe ich meine krebskranke Mutter bei mir zu Hause palliativ betreut. Ausschlaggebend für diesen Entscheid war die Überforderung meiner Mutter, alltägliche Dinge zu bewältigen. Auch stellten wir fest, dass sie trotz lieber Freunde unter Einsamkeit litt. Nicht selten gab es Tage, an denen sie keinen oder nur wenig Austausch mit anderen hatte.

Bei der Betreuung stiess ich an meine Grenzen. Ich wünschte mir nichts sehnlicher, als eine Fachstelle, die mich bei der Koordination unterstützte. Dank meines Arbeitgebers, der mir Home Office ermöglichte, sowie Freunden, Verwandten und Freiwilligendiensten konnten wir eine Betreuungssituation sicherstellen, von der die meisten Menschen mit betreuungsbedürftigen Angehörigen in der Schweiz nur träumen können: weder haben sie die finanziellen Mittel noch die Kapazitäten, eine solche Aufgabe zu bewältigen. Zu oft müssen Menschen ins Pflegeheim, obwohl sie nicht pflege-, sondern lediglich betreuungsbedürftig sind.

Wegen der demografischen Entwicklung wird Betreuung zu Hause zu einer grossen Herausforderung für die Gesellschaft. Nur wenn es gelingt, die steigend Anzahl von älteren Menschen möglichst lange oder ausschliesslich zu Hause zu betreuen, haben wir eine Chance, auch in Zukunft in Würde alt zu werden. Dazu müssen Fragen der Finanzierung und Angebotsstruktur auf politischer Ebene geklärt werden. Um eine fachlich fundierte Diskussion zu ermöglichen, hat Pro Senectute eine Studie in Auftrag gegeben. In diesem Psinfo stellen wir die Erkenntnisse vor und ordnen diese mit Expertinnen und Experten ein. Viel Vergnügen bei der Lektüre!

Seniorinnen und Senioren brauchen bezahlbare Betreuung zu Hause

Eine neue Studie von Pro Senectute Schweiz wirft erstmals ein Schlaglicht auf den Bedarf und die Kosten angemessener Betreuung zu Hause. Neben einem funktionierenden Umfeld sind bedarfsgerechte externe Betreuungsangebote und finanzielle Zuwendungen entscheidend, damit alle älteren Menschen die Chance auf ein langes zufriedenes Leben in den eigenen vier Wänden haben.

Alain Huber, Direktor Pro Senectute Schweiz

Der Corona-Lockdown hat es wieder ins Bewusstsein gerufen: Ältere Menschen brauchen in ihren eigenen vier Wänden mit zunehmendem Alter Unterstützung. Bisher liegen aber kaum Daten über die Betreuungssituation von Seniorinnen und Senioren vor, die zu Hause leben. Eine neue Studie von Pro Senectute Schweiz in Zusammenarbeit mit der ZHAW legt nun erstmals die Kosten einer bedarfsgerechten Betreuung zu Hause offen (siehe Spalte rechts). Die Studie geht von über 660 000 Personen im Alter über 63 Jahren aus, die mindestens eine Betreuungsleistung benötigen. Auf Basis dieser Resultate hat Pro Senectute ein für die Schweiz einzigartiges Modell mit 20 Stufen der Betreuung zu Hause definiert – von einfachen Besorgungen bis zu komplexen Mehrfachleistungen (siehe Seiten 4 und 5). Das Modell soll dazu beitragen, den Bedarf an Betreuungsleistungen sichtbar zu machen.

«Pro Senectute wird sich den Herausforderungen der Finanzierung der Betreuungsangebote annehmen und nötigenfalls auf politischer Ebene aktiv werden.»

Betreuung zu Hause als Massnahme gegen Einsamkeit

Aktuell würden sich die Kosten einer bedarfsgerechten Betreuung zu Hause gemäss Studie schweizweit auf 4,2 bis 5,6 Milliarden Franken pro Jahr belaufen. Frappant: Dabei fallen nicht primär die Betreuungsbedürfnisse von Menschen ins Gewicht, die körperliche Einschränkungen haben, sondern von jenen, die einsam sind. Im Einzelfall verursacht die Betreuung dieser Menschen nur geringe Kosten, doch in der Summe erweist sie sich als grösster Kostentreiber. Dieser Befund zeigt: Ein funktionierendes Umfeld, oder günstige, aber gezielte Unter-



Bild Pro Senectute Schweiz

stützungsleistungen tragen nicht nur dazu bei, Einsamkeit im Alter zu reduzieren, sondern haben erwiesenermassen auch einen positiven Einfluss auf die Gesundheit.

Betreuung zu Hause muss erschwinglich werden

Angehörige, Freunde und Nachbarn leisten heute den Löwenanteil der Betreuungsaufgaben. Mit zunehmendem Alter verändert sich jedoch der Bedarf an Unterstützung, womit das Umfeld an seine Grenzen stösst. In diesen Fällen besteht die Herausforderung häufig darin, die Kosten für externe Betreuungsleistungen zu finanzieren. Denn diese gehen heute zu einem grossen Teil zulasten der Betroffenen. Das können sich viele nicht leisten. Pro Senectute wird sich den Herausforderungen der Finanzierung der Betreuungsangebote annehmen und nötigenfalls auf politischer Ebene aktiv werden. Dank gezielter finanzieller Unterstützung könnten betreuungsbedürftige Menschen im Alter Unterstützung in Anspruch nehmen, um den Übertritt ins Pflegeheim hinauszuzögern oder sogar ganz zu vermeiden. Das würde den Druck auf die Gesundheitskosten spürbar reduzieren.

Im Zentrum aller Überlegungen müssen die Bedürfnisse der älteren Menschen stehen – und diese verändern sich. Pro Senectute wird ihre Angebote und Dienstleistungen entsprechend weiterentwickeln. Denn die Schweiz wird zu einer Gesellschaft des langen Lebens – und es braucht Betreuung, damit ein glückliches und möglichst selbstbestimmtes Leben im Alter für alle gesichert werden kann.

«Betreuung von Seniorinnen und Senioren zu Hause: Bedarf und Kosten»

Das Institut für Gesundheitsökonomie WIG der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften untersuchte im Auftrag Pro Senectute Schweiz einerseits den Bedarf an Betreuungsleistungen für zu Hause lebende Seniorinnen und Senioren. Andererseits wurde eine Schätzung der Kosten für diese Betreuungsleistungen vorgenommen. Dies, weil die Betreuung älterer Menschen in ihrem Zuhause in den meisten Fällen informell erbracht wird, also freiwillig von Angehörigen oder von Institutionen wie Pro Senectute. Dies wird angesichts der immer älter werdenden Bevölkerung künftig nicht mehr möglich sein. Diese bislang einzigartige Studie versteht sich als ein erster Schritt, um daraus künftige Finanzierungsmöglichkeiten ableiten und diese in den politischen Diskurs einbringen zu können.

Weitere Informationen:

www.prosenectute.ch/de/dienstleistungen/publikationen/studien

Das 20-stufige Betreuungsmodell

Auf Basis der Studie «Betreuung von Seniorinnen und Senioren zu Hause» hat Pro Senectute Schweiz ein für die Schweiz einzigartiges Modell mit 20 Stufen der privaten Betreuung zu Hause definiert, um den Bedarf an Betreuung zu Hause abzuklären. Die Betreuungsleistungen reichen von einfachen Besorgungen bis zu komplexen Mehrfachleistungen:

Die Person hat Probleme:



100 Meter zu gehen *

sich zu bücken, hinzuknien, in die Hocke zu gehen *

sich nach etwas zu strecken oder die Arme über Schulterhöhe anzuheben *



Gegenstände von mehr als fünf Kilogramm zu heben oder zu tragen *

sich eine warme Mahlzeit zuzubereiten *



Lebensmittel einzukaufen *

im Haus oder im Garten zu arbeiten *

mit Geld umzugehen (zum Beispiel Rechnungen zu bezahlen oder die Ausgaben im Griff zu haben) *



das Haus alleine zu verlassen und öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen *

ihre eigene Wäsche zu waschen *

ist hingefallen **



hat Angst davor, hinzufallen **

hat Schwindel, Ohnmacht, kurzzeitige Bewusstlosigkeit **

hat chronische Müdigkeit, Erschöpfung **

fühlt sich einsam (manchmal oder häufig)



hat mässige oder starke Schmerzen

erhält Hilfe im Haushalt ***

* mindestens seit drei Monaten

** Diese Person hatte in den letzten sechs Monaten mindestens eines dieser gesundheitlichen Probleme.

*** zum Beispiel bei der Gartenarbeit, beim Transport, beim Einkauf oder bei Hausarbeiten von Person(en) ausserhalb des eigenen Haushalts (Familie, Freunde, Nachbarn)

Stufe des Betreuungsbedarfs zu Hause:

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
					x		x		x			x						x		x
			x	x	x	x	x	x	x	x	x	x		x			x	x	x	x
									x									x		
	x					x	x	x	x		x	x		x	x	x	x	x		x
									x											x
							x		x			x						x		x
						x	x		x					x				x		x
									x											x
	x				x	x	x	x	x		x			x		x	x	x		x
		x		x					x	x			x	x		x	x	x		
				x	x				x			x		x	x			x		
											x	x		x	x		x	x		x



Diese Person lebt *nicht* allein



Diese Person lebt allein

«Betreuung ist nicht primär Aufgabe der Pflege, sondern der Sozialarbeit»

Carlo Knöpfel hat als Co-Autor den «Wegweiser für gute Betreuung im Alter» verfasst, um den Dialog zu Betreuung im Alter zwischen den Akteuren zu fördern. Im Interview erklärt er, weshalb Betreuung mehr im Sozial- als im Gesundheitswesen anzusiedeln ist, und plädiert für eine weit gefasste Definition von Betreuung.

Mit Carlo Knöpfel, Professor für Sozialpolitik und Soziale Arbeit, sprach Marin Good, Pro Senectute Schweiz

Die Trennlinie zwischen Pflege und Betreuung verläuft im öffentlichen Diskurs oft unscharf. Handelt es sich um zwei Seiten derselben Medaille?

Carlo Knöpfel: Nicht zwingend. Pflege ohne Betreuung ist fast undenkbar, Betreuung ohne Pflege aber sehr wohl. Bei vielen Menschen ist im Alterungsprozess das Bedürfnis nach Betreuung früher gegeben als der Pflegebedarf. Sie brauchen Unterstützung, um den Alltag zu organisieren, sind aber nicht krank oder pflegebedürftig im medizinischen Sinn. Im «Wegweiser» haben wir Betreuung als Unterstützungsform definiert, die es betagten Menschen ermöglicht, den Alltag trotz Einschränkungen selbstständig zu gestalten und am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Während Pflege Handlungen wie den Wechsel eines Wundverbands umfasst, bedeutet Betreuung nicht eine Handlung allein, sondern die ihr zugrundeliegende unterstützende Haltung, für Sicherheit und Wohlbefinden zu sorgen.

Welche Bedeutung messen Sie der Betreuung bei, und welches sind die Herausforderungen?

Betreuung zu Hause ermöglicht es, den Übertritt ins Pflegeheim hinauszuzögern oder gar zu vermeiden. Sie ist klar günstiger als ein Heimaufenthalt, allerdings auch deshalb, weil sie vorwiegend unentgeltlich von Angehörigen erbracht wird. Es stellt sich die Frage, ob dies in Zukunft so bleibt. Die Schweiz wird zu einer Gesellschaft des langen Lebens – und es braucht Betreuung, damit es ein gutes langes Leben ist. Die Gretchenfrage lautet: Ist Betreuung Teil des Gesundheits- oder des Sozialwesens? Ich sehe sie vielmehr als Teil des Sozialwesens. Betreuung ist nicht primär Aufgabe der Pflege, sondern der Sozialarbeit, wie Pro Senectute sie leistet. Pflege ohne Betreuung ist keine gute Pflege. In den meisten Fällen wird es aber gar keine Pflege, sondern Betreuung brauchen. Meine grösste Sorge ist deshalb, dass aufgrund der demografischen Entwicklung viele vor allem allein lebende ältere Menschen betreuungsbedürftig werden, dies aber nicht erkannt wird. In der Folge leiden sie im stillen Kämmerlein

unter Einsamkeit, Langeweile oder dem Gefühl von Nutzlosigkeit. Dies zu vermeiden, wird die grosse Herausforderung von Betreuung sein.

Der Bedarf an Betreuung für ältere Menschen steigt. Können Angehörige und Externe diesen Bedarf decken?

Das Schweizer Betreuungssystem setzt voraus, dass Angehörige einen Grossteil der Leistungen erbringen. Das können Ehepartner, Kinder, Enkel oder auch Nachbarn und Freunde sein. Der gesellschaftliche Wandel führt dazu, dass immer mehr Menschen Unterstützung brauchen, sich die Betreuung aber auf immer weniger Schultern verteilt. Die Gruppe älterer Menschen wird grösser, Familien werden kleiner. Und immer mehr Menschen bleiben kinderlos. Zudem wohnen Familienmitglieder oft nicht am selben Ort, was die Betreuung erschwert. Nicht zuletzt erhöht sich der Beschäftigungsgrad von Frauen, die traditionell viel Betreuungsarbeit leisten. Gerade für vulnerable ältere Menschen, die nicht über das soziale Netzwerk oder die finanziellen Mittel verfügen, um sich Betreuungsleistungen einzukaufen, zeichnet sich ein Versorgungsengpass ab. Sie könnten zwar kostenlose oder günstige Dienstleistungen von Pro Senectute beanspruchen, doch geschieht dies leider zu wenig, da vielen gar nicht bewusst ist, dass solche Dienstleistungen existieren.

«Die Schweiz wird zu einer Gesellschaft des langen Lebens – und es braucht Betreuung, damit es ein gutes langes Leben ist.»

Hat die Politik den Handlungsbedarf erkannt?

Es hat zwar etwas gedauert, das Thema auf die politische Agenda zu bringen, doch nun rollt der Zug an – auf allen Ebenen. Eine im Nationalrat eingereichte Motion fordert die Finanzierung von betreutem Wohnen über die Ergän-

zungsleistungen, die EL. Es macht politisch Sinn, an ein bestehendes und funktionierendes Instrument anzuknüpfen. Beim EL-Anspruch wird aber nur die Einkommens- und nicht die soziale Situation geprüft. Sollte betreutes Wohnen in die EL integriert werden, müsste auch die Betreuungsnotwendigkeit geprüft werden. Solche Diskussionen werden noch zu führen sein. Die Motion wirkt auf jeden Fall als Katalysator für die Diskussion. Berührungspunkte haben auch die Pflegeinitiative oder die vom Denknetz geplante Initiative «Gutes Alter für alle». Diese Vorstösse signalisieren, dass der Handlungsbedarf erkannt ist. Die Corona-Krise hat gezeigt, wie wichtig Betreuung ist, sowohl im stationären als auch im ambulanten Bereich. Die Debatte wird sich weiter akzentuieren, doch eine neue EL-Reform wird Jahre in Anspruch nehmen.

«Die Corona-Krise hat gezeigt, wie wichtig Betreuung ist, sowohl im stationären als auch im ambulanten Bereich.»

Was braucht es Ihrer Meinung nach, um die Betreuung in der Schweiz weiterzuentwickeln?

Künftig wird es darum gehen, die verschiedenen Akteure zusammenzubringen, damit sie sich koordinieren. Das Schlüsselwort lautet «Betreuungsmix»: Die Gewichtung der verschiedenen Rollen und Aufgaben ändert sich im Laufe des Alterungsprozesses. So mag es bei einer Demenzerkrankung anfangs funktionieren, dass die Lebenspartnerin oder der Lebenspartner die Betreuung übernimmt. Doch mit voranschreitender Krankheit braucht es externe Unterstützung in der Betreuung und vielleicht in der Pflege. Das entspricht meiner Idealvorstellung: Rollen werden zwar zugewiesen, aber nicht in Stein gemeisselt, sondern passen sich der ändernden Bedürfnisse älterer Menschen und ihrer Angehörigen an. Darum möchte ich einen offenen Betreuungsbegriff beliebt machen, der sich an den Bedürfnissen älterer Menschen orientiert. Klar braucht es Kriterien, um einen Betreuungsanspruch geltend zu machen. Aber bei der Prüfung sollen nicht nur gesundheitliche, sondern auch psychosoziale Einschränkungen evaluiert werden. Die Finanzierung von Betreuung sollte zudem in der Philosophie der Hilflosenentschädigung ausgestaltet werden. Je nach Anspruch erhalten Personen Betreuungsgutschriften, um Leistungen zu beziehen, die ihren individuellen Bedürfnissen entsprechen. Diese Leistungen können sehr unterschiedlich sein. Ob Schachspiel oder Spaziergang: Letztlich geht es bei Betreuung um die Alltagsgestaltung. Genau deshalb sollte Betreuung nicht zu eng definiert werden.



Bild.zvg

Carlo Knöpfel ist Professor für Sozialpolitik und Soziale Arbeit an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW. Seine Schwerpunkte liegen in den Bereichen gesellschaftlicher Wandel und soziale Sicherheit, soziale Ungleichheit sowie Armut, Arbeitslosigkeit und Alter. Knöpfel ist Präsident der Fachkommission Sozialpolitik und Sozialhilfe der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) sowie im Vorstand der Schweizerischen Vereinigung für Sozialpolitik (SVSP).

Knöpfel hat zusammen mit Claudia Heinzmann und Riccardo Pardini mehrere Publikationen zu Betreuung im Alter herausgegeben – darunter im Auftrag von sechs Stiftungen den «Wegweiser für gute Betreuung im Alter» mit dem Ziel, den Dialog zu Betreuung im Alter auf verschiedenen Ebenen zu fördern. In einer ebenfalls kürzlich veröffentlichten Studie zeigen Knöpfel und sein Team auf, dass sich das frei verfügbare Einkommen älterer Menschen in der Schweiz je nach Wohnort oder Betreuungs- und Pflegebedarf massiv unterscheidet und dass sich mit Blick auf den zunehmenden Betreuungsbedarf Versorgungslücken auftun.



Flurina Meier ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und stellvertretende Leiterin der Fachstelle Versorgungsforschung an der ZHAW Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften. Sie verantwortet die von Pro Senectute in Auftrag gegebene Studie «Leistungs- und Finanzierungsmodelle für betreutes Wohnen Zuhause».

Das Winterthurer Institut für Gesundheitsökonomie der ZHAW befasst sich in angewandten Forschungs- und Beratungsprojekten mit aktuellen Themen des Schweizer Gesundheitswesens. Dieses Wissen fliesst in die Weiterbildung (CAS/MAS) zu Ökonomie im Gesundheitswesen für Fach- und Führungspersonen ein.

Weitere Informationen:

ZHAW School of Management and Law
Winterthurer Institut für Gesundheitsökonomie
Fachstelle Versorgungsforschung
Gertrudstrasse 15
8401 Winterthur
Telefon: 058 934 78 98
E-Mail: flurina.meier@zhaw.ch
<https://blog.zhaw.ch/gesundheitsoekonomie/>

Der Schlüssel zu Betreuung zu Hause

Was braucht es, damit betreuungsbedürftige Seniorinnen und Senioren möglichst lange glücklich zu Hause leben können und nicht frühzeitig ins Pflegeheim müssen? Gemäss der Studie im Auftrag von Pro Senectute Schweiz sind drei Faktoren entscheidend: ein funktionierendes soziales Netzwerk, finanzielle Unterstützung und Freiwilligenarbeit.

Marin Good, Pro Senectute Schweiz

Einsamkeit im Alter ist keine Randerscheinung, sondern weit verbreitet. Eine neue Untersuchung der ZHAW im Auftrag von Pro Senectute Schweiz, welche die Kosten von Betreuung zu Hause unter die Lupe nimmt, legt erstmals die Tragweite von Einsamkeit auf die Betreuungskosten offen. Die Studie zeigt: Einsamkeit wäre mit Abstand der grösste Kostentreiber, wenn Seniorinnen und Senioren angemessen betreut würden. «Dieses Resultat hat mich in seiner Deutlichkeit doch stark überrascht», sagt Studienleiterin Flurina Meier. Einsamkeit hat meist dieselbe Ursache: Es fehlt ein tragendes soziales Netzwerk. Ein solches ist entscheidend, damit ältere Menschen möglichst lange glücklich zu Hause leben können.

Selbst wenn sie in ein gut funktionierendes soziales Umfeld eingebettet sind, müssen viele betreuungsbedürftige Seniorinnen und Senioren ins Pflegeheim, obwohl sie lieber zu Hause wohnen möchten. «Der Hauptgrund ist oft die Betreuung und deren Kosten, die zu 100 Prozent die Betroffenen tragen müssen», sagt Meier. Laut Experten würden Angehörige oft gerne externe Betreuungsleistungen von Organisationen wie Pro Senectute in Anspruch nehmen. Sie tun dies jedoch aufgrund der hohen Kosten vielfach nicht. Fehlende Unterstützung kann jedoch zu verfrühten Heimeintritten führen. Könnten Seniorinnen und Senioren und ihre Angehörigen auf finanzielle Unterstützung für die Betreuung zu Hause zählen, dürfte es das Gemeinwesen günstiger kommen als ein Heimaufenthalt. Um dies näher zu beziffern, ist laut Meier eine Nachfolgestudie vorgesehen.

Für Betreuung zu Hause ist die Freiwilligenarbeit von grosser Bedeutung. Die Daten zeigen, dass ältere Personen, die allein leben, mehr kostspielige Betreuungsleistungen von aussen benötigen würden. «Hier nehmen Freiwillige in der langfristigen Versorgung älterer Menschen einen wichtigen Platz ein – gerade auch als Teil des so wesentlichen sozialen Gefüges», sagt Meier. Angehörige, die in der Schweiz nach wie vor die grösste Betreuungsarbeit erbringen, können von Freiwilligen gezielt entlastet werden. Laut Meier ist entscheidend, dass es eine Kombination verschiedener Betreuungsangebote gibt, die sich nach der individuellen Situation richtet.

Die Stadt Bern fördert das Wohnen zu Hause

Die Stadt Bern beschreitet bei der Finanzierung von Betreuungsleistungen neue Wege. Seit Mai 2019 können finanzielle Beiträge an ältere Menschen gesprochen werden, die zu Hause leben. Ein Zwischenfazit.

Katrin Haltmeier, Kompetenzzentrum Alter der Stadt Bern, und Tatjana Kistler, Pro Senectute Schweiz

Das Kompetenzzentrum Alter der Stadt Bern beteiligt sich seit Mai 2019 an der Finanzierung verschiedener Unterstützungsleistungen für AHV beziehende Einwohnerinnen und Einwohner mit geringen finanziellen Ressourcen. Ziel ist es, den möglichst selbstständigen Verbleib in den eigenen vier Wänden im Alter zu unterstützen. Je nach Bedarf und finanzieller Situation der Antragsstellenden werden Dienstleistungen ganz oder teilweise finanziert. «Darunter fallen Wohnungsanpassungen, Notrufsysteme oder gar Mietbeiträge an betreute Wohnformen», erklärt Heidi Schmocker, Bereichsleiterin Gesundheitsförderung bei Pro Senectute Kanton Bern. Ebenso berücksichtigt die Stadt Bern Anträge für die Mitfinanzierung von Mahlzeitendiensten, Haushaltshilfen sowie Besuchs- und Entlastungsdiensten. «Die älteren Personen werden bei der Organisation der Dienstleistungen, falls gewünscht, unterstützt», ergänzt Schmocker.

Pro Senectute Kanton Bern klärt Anspruch ab

Pro Senectute Kanton Bern trifft im Rahmen dieses Pilotprojekts Abklärungen, berät und unterstützt bei der Organisation. AHV-Rentnerinnen und -Rentner mit Wohnsitz in Bern, die über ein steuerbares Einkommen von weniger als 32 000 Franken (Alleinstehende) respektive 48 000 Franken (Ehepaare) und ein steuerbares Vermögen von weniger als 37 500 Franken (Einzelpersonen) respektive 60 000 Franken (Ehepaare) verfügen, können sich für eine Bedarfsabklärung bei Pro Senectute anmelden. Bei ihren Hausbesuchen erleben die Mitarbeitenden von Pro Senectute Kanton Bern oft, dass Seniorinnen und Senioren sowohl finanziell als auch bezüglich Alltagsbewältigung am Anschlag sind. Einige beziehen bereits Dienstleistungen und bezahlen diese selbst, sodass das Geld nur noch für das Allernötigste reicht. So eröffnet die finanzielle Unterstützung durch die Stadt Bern diesen Menschen neuen Spielraum. Im Jahr 2019 konnten bereits 41 ältere Menschen von diesen Betreuungsgutsprachen profitieren. Die Pilotprojekt-Verantwortlichen ziehen ein entsprechend positives Zwischenfazit. Das Projekt «Betreuungsgutsprachen» ist auf drei Jahre begrenzt und wird von der Berner Fachhochschule wissenschaftlich begleitet. Die Überführung in ein Regelangebot wird geprüft.

«Gesundheit und Lebensqualität steigen»

«Wir beobachten, dass es älteren Menschen mit kleinem Budget und Unterstützungsbedarf besser geht, wenn sie Betreuungsleistungen in Anspruch nehmen können. Durch die Entlastung stabilisiert sich die gesundheitliche Situation, und die Lebensqualität steigt», berichtet **Ursula Mosimann**, ehemals Pro Senectute Kanton Bern, von ihren Erfahrungen bei den Bedarfsabklärungen für Betreuungsgutsprachen.

Wenn der Bedarf nach Unterstützung grösser ist als die Betreuungsgutsprache, muss entschieden werden, wofür die Gelder eingesetzt werden. **Anna Hirsbrunner** von Pro Senectute Kanton Bern erklärt das Vorgehen: «Die anspruchsberechtigte Person entscheidet selbst, was ihr am wichtigsten ist. Die Erfahrung hat gezeigt, dass es vielen älteren Leuten sehr gut tut, wenn sie an einem Mittagstisch – zum Beispiel in einem Quartierzentrum oder in einem Pflegeheim – in Gesellschaft essen können.»

Auch beim Organisatorischen unterstützt Pro Senectute. Soll beispielsweise in der Wohnung ein Handlauf montiert oder eine Schwelle rollatorauglich gemacht werden, braucht es das Einverständnis der Vermieterin respektive des Vermieters. Verwaltungen stimmen solchen Anfragen meist unkompliziert zu.

Weitere Informationen:

Pro Senectute Kanton Bern

Worbentalstrasse 32
3063 Ittigen
Telefon: 031 924 11 00
www.be.prosenectute.ch/de/beratung/finanzen

Kompetenzzentrum Alter der Stadt Bern

Telefon: 031 321 63 11
www.bern.ch/betreuungsgutsprachen
www.bern.ch/alter



Tatkräftige Frauen und Männer gesucht

Pro Senectute Zürichsee-Linth sucht nach motivierten Frauen und Männern aus der nahen Umgebung, die sich als Haushelferinnen und -helfer bei einer Seniorin oder einem Senioren engagieren möchten.

«Angesprochen sind natürlich



auch aktive Seniorinnen und Senioren auf der Suche nach einer neuen Aufgabe», sagt **Esther Jud**, Leiterin «Hilfe und

Betreuung» bei Pro Senectute Zürichsee-Linth.

«Die Sozialzeit-Engagierten können sich auf eine sinnstiftende Tätigkeit freuen, bei der sie ihre Lebenserfahrung, ihr Wissen und Können einbringen», ergänzt Kollegin **Astrid Roth**. Es gilt,



die älteren Menschen im Haushalt, bei der Ernährung und bei sozial-begleitenden Aufgaben zu unterstützen. Das Sozialzeit-Engagement umfasst klare

Regelungen betreffend zeitlichem Umfang, Aufgaben, Spesenvergütung, Versicherungen und Fortbildung.

Weitere Informationen:

Pro Senectute Regionalstelle

Zürichsee-Linth

Escherstrasse 9B

8730 Uznach

Telefon: 055 285 92 40

E-Mail: uznach@sg.prosenectute.ch

Selbstständig bleiben im Alter

Hilfestellungen beim Leben daheim ermöglichen trotz nachlassender Kräfte eine hohe Lebensqualität und geben Sicherheit. Mit der Hilfe und Betreuung zu Hause von Pro Senectute bleiben Menschen im Alter selbstständig und Angehörige werden entlastet. Zu Besuch auf der Pro Senectute Regionalstelle Zürichsee-Linth.

Tatjana Kistler, Pro Senectute Schweiz

Rund 350 Seniorinnen und Senioren zählen in der Region des St. Galler Linthgebiets auf die Hilfe und Unterstützung von Pro Senectute, um möglichst autonom in ihrem Zuhause wohnen zu können. 90 Mitarbeitende im Sozialzeit-Engagement machen dies möglich. «Gerade jetzt, nach den Erfahrungen des Corona-Lockdowns, ist das Bedürfnis nach Unterstützung in den eigenen vier Wänden noch grösser geworden», schildert Esther Jud, die als eine von zwei Leiterinnen «Hilfe und Betreuung zu Hause» dafür sorgt, dass Seniorinnen und Senioren von Sozialzeit-Engagierten zu Hause unterstützt werden (siehe Spalte links).

«Die Kunden entscheiden selbst»

Bei allen Anfragen erfolgt zunächst eine telefonische Abklärung mit der Seniorin respektive dem Senioren und/oder ein Gespräch mit den Angehörigen. Im Anschluss besucht eine der beiden Leiterinnen die Person daheim, um die Bedürfnisse und Situation besser kennenzulernen und einzuschätzen. Die Hilfestellung soll eine gute Lebensqualität und Sicherheit vermitteln. Deshalb wird der Seniorin respektive dem Senioren ein Vorschlag für die Hilfe unterbreitet. «Am Schluss entscheiden die Kunden, welche Unterstützung sie wünschen», erklärt Roth.

Sozialzeit-Engagierte werden eng begleitet

Zurück im Büro suchen die Leiterinnen einen Mitarbeitenden für den neuen Einsatz. «Es muss für beide Seiten stimmen, sodass eine vertrauensvolle, langfristige Beziehung entstehen kann», betont Jud. Auf die Frage nach den Wunschkandidaten für Sozialzeit-Einsätze entgegenen die Leiterinnen «Betreuung zu Hause» unisono: «Sie müssen in erster Linie Freude am Umgang mit älteren Menschen haben.» – «Und es dürfen sich gerne auch Männer melden», fügt Jud an. Die Verantwortlichen wissen derzeit vier Männer und auch Frauen mit Migrationshintergrund in den Reihen ihrer 90 Sozialzeit-Engagierten. Ob die Freiwilligen bereits berufliche Erfahrung in einem ähnlichen Tätigkeitsfeld aufweisen, sei indes zweitrangig. «Dafür ist ein reger Austausch mit uns während des ganzen Engagements da», ermutigt Jud.

Kontaktperson vor Ort: «Wohnen plus» oder «betreutes Wohnen light»

Age Stiftung, Zürich 2020 (elektronisches Medium)

Der Fokus dieses Dossiers liegt auf Alterssiedlungen. Mit einer Ansprechperson vor Ort können Wohnbauträger und Siedlungsbetreiber das selbstständige Wohnen bis ins hohe Alter unterstützen. Die Bandbreite der Angebote, die durch Kontaktpersonen vor Ort abgedeckt werden, reicht von gemeinschaftsfördernden Aufgaben bis zu individuellen Unterstützungsleistungen. Trotz unterschiedlicher Schwerpunkte teilen alle ein ressourcenorientiertes Altersbild und das Ziel der Hilfe zur Selbsthilfe.



Betreutes Wohnen: Perspektiven zur Lebensgestaltung bei Bewohnern und Betreuungspersonen

Thomas Boggatz, Springer, Berlin 2019

Trotz der zunehmenden Verbreitung des betreuten Wohnens ist kaum etwas darüber bekannt, wie die Nutzerinnen und Nutzer ihren Alltag erleben und in welchem Umfang das betreute Wohnen die gesetzten Ziele erreichen kann. Dieses Buch gibt einen guten Überblick zur Lebensgestaltung und untersucht dabei die Erfahrungen von Bewohnerinnen und Bewohnern sowie den Betreuungspersonen am Beispiel von Einrichtungen im Bundesland Salzburg.



Betreutes Seniorenwohnen: Entwicklungsstand und Anforderungen an eine zukunftsgerechte Weiterentwicklung

Ursula Kremer-Preiß, Thorsten Mehnert, Britta Klemm, 2019

Das betreute Seniorenwohnen hat sich, so die Autorinnen und Autoren, «neben der vollstationären Pflege zur bedeutendsten Sonderwohnform für Senioren entwickelt». Diese vergleichsweise knapp gehaltene Publikation enthält nach einer kurzen Einführung, in der die Entwicklung des betreuten Wohnens in Deutschland dargestellt wird, eine grafisch aufgearbeitete Dokumentation der Befragungsergebnisse.



Alt werden ohne Familienangehörige: Eine explorative Studie – Kurzfassung

Carlo Knöpfel, Nora Meui, Fachhochschule Nordwestschweiz, Migros Kulturprozent, Migros Genossenschaftsbund, Mai 2020

Die meisten älteren Menschen in der Schweiz sind mit zunehmender Gebrechlichkeit auf Unterstützung angewiesen. Umsorgt werden sie vor allem von ihren Familienangehörigen: 37 Millionen Stunden unbezahlte Betreuungs- und Pflegearbeit leisten sie jährlich. Aber nicht alle können auf die Solidarität und das Verantwortungsgefühl ihrer Familienangehörigen bauen: Über acht Prozent der Rentnerinnen und Rentner in der Schweiz werden ohne Familienangehörige alt. Die explorative Studie gibt erste Antworten auf gesellschaftspolitisch drängende Fragen.



Medienausleihe: Pro Senectute Bibliothek
Bederstrasse 33, 8002 Zürich
Telefon: 044 283 89 81
E-Mail: bibliothek@prosenectute.ch

Öffnungszeiten: Montag bis Mittwoch: 9 bis 16 Uhr, Donnerstag: 9 bis 18 Uhr

Für den Generationen-dialog braucht es alle

Grossmehrheitlich wird die Freiwilligenarbeit – insbesondere die Betreuung älterer Menschen – in der Schweiz von Seniorinnen und Senioren erbracht. Sie sind aber auch sonst ein wichtiger Teil einer gesunden Wirtschaft. Das funktionierende Zusammenspiel von Jung und Alt rückt Pro Senectute in den Fokus der Herbstsammlung.

Das Aufstehen dauert in letzter Zeit länger und die Gelenke schmerzen mehr als sonst. Jeden Morgen nimmt sich Anita die Zeit, um ihrem



Mann zu helfen, seine Beweglichkeit zu erhalten. Sie schaut gewissenhaft, dass er die vom Physiotherapeuten verordneten Übungen richtig umsetzt – für sie eine Selbstverständlichkeit. Denn sie weiss: Dank ihrer Hilfe fällt es ihrem Mann einfacher, seinen Alltag in den eigenen vier Wänden zu meistern. Dieses Beispiel ist vielen bekannt. Denn in der Schweiz sorgen unzählige Angehörige tagtäglich dafür, dass Seniorinnen und Senioren

möglichst lange zu Hause leben können. Ob als «Personal Trainer» wie die 76-jährige Anita, als Stütze im Haushalt, bei Administrativem oder als Grosseltern, die ihre berufstätigen Kindern entlasten: Seniorinnen und Senioren übernehmen wichtige Aufgaben für eine funktionierende Gesellschaft.

Die vergangenen, vom Coronavirus geprägten Monate haben vor Augen geführt, wie wichtig das Miteinander aller Generationen ist. Dieses setzt Pro Senectute in den Fokus der Herbstsammlung. Die 24 kantonalen und interkantonalen Pro Senectute Organisationen setzen sich Tag für Tag mit unzähligen Dienstleistungen dafür ein, dass ältere Menschen möglichst lange zu Hause leben können. Um erschwingliche Angebote zu ermöglichen, ist Pro Senectute nebst der Unterstützung der öffentlichen Hand existenziell auf Spenden aus der Bevölkerung angewiesen. Mit Ihrer Unterstützung können wir viel bewirken:

PC-Konto: 87-500301-3, IBAN: CH91 0900 0000 8750 0301 3

Impressum

Herausgeberin: Pro Senectute Schweiz, Lavaterstrasse 60, Postfach, 8027 Zürich, Telefon 044 283 89 89, kommunikation@prosenectute.ch, www.prosenectute.ch

Redaktion und Layout: Tatjana Kistler

Texte: Alain Huber, Sonya Kuchen, Marin Good, Renate Ammon, Katrin Haltmeier, Tatjana Kistler

Übersetzung: Pro Senectute Schweiz

© Pro Senectute Schweiz



Bild Pro Senectute Schweiz

Der Lesewettbewerb Prix Chronos geht in die nächste Runde

Zum 17. Mal laden Pro Senectute und Pro Juventute Bibliotheken, Schulen wie auch Lesegruppen zur Teilnahme am Generationenbuchpreis Prix Chronos ein. Die vier nominierten Jugendromane behandeln humoristisch und durchaus kritisch das Thema der Generationenbeziehungen und tragen zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bei. Nach der Lektüre wählen die Teilnehmenden ihren Favoriten und küren so das Siegerbuch, das im Frühling 2021 gebührend prämiert wird.

Für die grösste Buchpreisjury der Schweiz werden derweil noch Mitglieder gesucht. Wer Lust hat – alleine, mit den Enkeln oder einer Seniorengruppe – mitzulesen, ist herzlich dazu eingeladen. Die Bücher werden den Teilnehmenden kostenlos zur Verfügung gestellt.

Auf www.prixchronos.ch finden sich alle Informationen. Zudem werden die vier prämierten Bücher via Videolesungen von den Autorinnen und Autoren selbst vorgestellt. Bei Fragen steht das Team der Bibliothek von Pro Senectute Schweiz zur Verfügung: Telefon 044 283 89 77.